



## Bloc Notes

L'angolo delle recensioni

*In questa rubrica proponiamo sia recensioni che presentazioni di nuovi libri. Queste ultime sono contraddistinte da un asterisco.*

### **Fremdsprache Deutsch, Heft 31/2004: Sprachenvielfalt im Klassenzimmer**



Als Hinterlassenschaft der audiolingualen Methode und ihrem konsequenten Eintreten für den einsprachigen Unterricht blieb die Muttersprache lange Jahre aus dem

Fremdsprachenunterricht verbannt. Inzwischen hat uns aber in der Schule wie in anderen Bildungseinrichtungen die Wirklichkeit eingeholt: die mehrsprachige Lebenswelt der Lerner, die aufgrund ihrer Familien- oder Migrationsgeschichte mit anderen Sprachen in verschiedenster Weise in Kontakt kommen, lässt sich nicht mehr ausblenden. Dies nicht als Nachteil oder gar Hindernis für den Fremdspracherwerb, sondern als Chance und Gewinn für den einzelnen Lernenden wie auch für die ganze Lernergruppe zu sehen, ist das Verdienst der sog. *Language-Awareness-Programme*, die in den 80er Jahren von England ausgingen. In der Westschweiz wurde dieser Ansatz unter dem Namen *EOLE* (Education et Ouverture aux Langues à l'Ecole) weiterentwickelt und hat inzwischen auch für den mehrsprachigen Deutschunterricht eine beachtliche Reihe von Dokumenten und Arbeitsmaterialien hervorgebracht. Davon zeugt u.a. die von den drei Zeitschriften *vpod* bildungspolitik, *Babylonia* und *Interdialogos* verantwortete Sondernummer "Sprachenvielfalt in den Schweizer Schulen - ein wichtiges Potenzial" (Oktober 2004). Da erstaunt es eigentlich, dass in diesem Heft an keiner Stelle - ausser in den bibliografischen Empfehlungen - auf einschlägige Schweizer Erfahrungen Bezug genommen wird.

Die neueste Ausgabe von *FREMDSPRACHE DEUTSCH* befasst sich also unter dem Titel "Sprachenvielfalt im Klassenzimmer" (Nr. 31/2004) mit einem der Mehrsprachigkeit verpflichteten Deutschunterricht. Der einleitende Basisartikel qualifiziert Mehrsprachigkeit als Kennzeichen einer europäischen Identität, die durch die EU-Erweiterung 2004 natürlich noch an Bedeutung gewonnen hat. Dabei heben die Autoren nicht nur den greifbaren Nutzen von Mehrsprachigkeitskonzepten im Hinblick auf Sprachbewusstheit und Lernerautonomie hervor, sondern vertreten auch beredt eine Sprachenpolitik, die mit den Forderungen der Europäischen Union und des Europarates ernst macht (Stichwort: Sprachenrechte für Kinder von Minderheiten). Die folgenden Artikel räumen mit vielen falschen Vorstellungen auf. Das Beispiel des europäischen LINGUA-Projektes *Evlang* (Eveil aux Langues) belegt, dass Programme der Sprachsensibilisierung zwar zunächst in der Grundschule einsetzbar sind, zeigt aber auch den Weg für ein (noch weiter zu entwickelndes) Curriculummodell, bei dem altersgemäss angepasste Aktivitäten die ganze Schullaufbahn begleiten. Und für den Erwachsenenunterricht führt der Beitrag aus Katalonien ein Modell zum Aufbau eines ganzheitlichen Sprachlernkonzeptes vor, das bewusst den zweisprachigen Kontext der Lerner einbezieht und auszuschöpfen versucht.

Die vielseitigen Erfahrungsberichte widmen sich vornehmlich drei Themenkreisen. Der erste betrifft die Auswirkungen der Projekte auf Haltungen und übergreifende Fertigkeiten (nicht nur im sprachlichen Bereich) all der Personen, die in den Lernprozess eingebunden sind. So zeigen die Beiträge über Familien- und Verwandtschaftsbezeichnungen

sowie über "Interkulturelle Märchen-didaktik", wie bei einem mehrsprachigen Ansatz das Wissen der Lernenden mit Minoritätensprachen aufgewertet, die wechselseitige Anerkennung und Solidarität zwischen Sprechern mit verschiedenen Muttersprachen gefördert und ganz nebenbei auch der Status der Lehrenden neu definiert wird, zumal wenn sie für ihnen unbekannte Sprachen Eltern und ältere Schüler als Experten in das Projekt integrieren.

Der zweite Themenkreis befasst sich mit dem praktischen Gewinn eines Unterrichts, der Mehrsprachigkeit thematisiert. Das reicht von einer stärkeren Motivierung zum Erlernen anderer Sprachen über die Nutzung früherer Sprachlernerfahrungen und den bewussteren Einsatz von Lernstrategien bis zur Reflexion über den eigenen Lernprozess. Dazu gehört auch die Öffnung gegenüber Literatur in fremden Sprachen, mit ihrem Klang und sogar ihrer schriftlichen Form (vgl. dazu vor allem das an der Vienna Bilingual School durchgeführte und zu Recht prämierte Projekt "Wir sprechen zehn Sprachen", bei dem 11- und 12-jährige SchülerInnen eine multilinguale Gedichtanthologie erstellten).

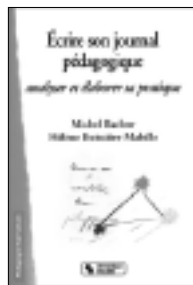
Im dritten Themenkreis geht es um Länderberichte. Der Beitrag über die Sprachenwahl an ungarischen Schulen greift ohne Berührungängste Fragen auf, die zur Zeit auch in der Schweiz für Aufregung sorgen. Mit Staunen nimmt man zur Kenntnis, wie die Ungarn für ein frühes Fremdsprachenlernen in der Grundschule eintreten: erste Sprache obligatorisch ab 4. Schuljahr, wo möglich, auch schon früher; zweite Sprache fakultativ! Englisch und Deutsch scheinen konkurrenzfrei und mit vielen Querverbindungen unterrichtet zu werden,

woraus engagierte Lehrer offenbar gern ein koordiniertes Angebot entwickeln möchten. Begründet wird dieser sichtbare Wille zu einem effizienten Fremdsprachenprogramm mit den grossen Erwartungen des Landes an die EU. Schliesslich zeigt der Bericht aus Ghana, dass auch dort das Studium von Fremdsprachen (das allerdings erst an Universitäten und Fachhochschulen einsetzt) hohen sozialen Wert besitzt und als Voraussetzung für Beruf und Forschung auf internationaler Ebene gilt.

Wie immer wird das behandelte Thema durch bibliografische Hinweise, ein aktuelles Fachlexikon und Lektüre-Empfehlungen ergänzt. Fazit: Ein lesenswertes Heft, dem man viele Anregungen entnehmen kann, auch wenn die Sprachenvielfalt bei den eigenen Lernergruppen weniger breit gestreut ist als in den ausgewählten Beispielen.

Hannelore Pistorius, Genf

**BARLOW, M. / BOISSIÈRE-MABILLE H. (2002): *Ecrire son journal pédagogique. Analyser et élaborer sa pratique.* Lyon, Chronique sociale.**



Il n'est pas rare que le journal pédagogique soit conseillé, voire imposé, lorsque des enseignants entrent en formation. Mais combien sont-ils à savoir comment procé-

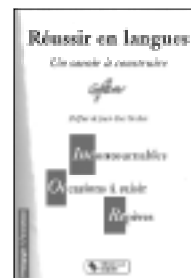
der pour que cette pratique soit un véritable outil d'analyse, de réflexion et d'auto-formation? Cet ouvrage propose des pistes pour que l'exercice se transforme en pratique courante et

que l'enseignant continue son journal bien au-delà de la formation puisqu'il y aura trouvé un sens, une structure et un style. En 12 chapitres (de "Clarifier les enjeux" à "Trouver son style"), les auteurs nous proposent une démarche qu'ils motivent de la manière suivante: "[...] à l'âge des soucis et des responsabilités, écrire son journal personnel ou professionnel, même épisodiquement, est un bon remède contre les trop fortes tensions de la vie. C'est peut-être plus important encore lorsqu'on exerce un métier aussi difficile que celui d'enseignant! C'est la raison pour laquelle nous avons écrit ce livre, en pensant d'abord à nos étudiants, qui tous enseigneront un jour. Nous proposons dans ces pages une méthode de rédaction très précise, en appuyant chaque étape sur des extraits de romanciers contemporains. Comme nous, le lecteur aura la surprise de constater que s'entraîner à rédiger en détail est une bonne façon d'analyser son vécu et de construire une action efficace. Aussi ce livre, nous a-t-on dit, est-il en même temps un petit traité de pédagogie pratique! Au bout du compte, les enseignants auront trouvé des clés de réponses aux questions "Quelle forme choisir?", "Qu'y faire figurer?" et "Comment rédiger?" pour pouvoir vraiment se concentrer sur l'analyse de leurs paroles et de leurs émotions.

Danielle Rappan, La Chaux de Fonds

**SECTEUR LANGUES DU GFEN (Groupe français d'éducation nouvelle) (2002): *Réussir en langue. Un savoir à construire. Incontournables. Occasions à saisir. Repères.* Lyon, Chronique sociale.**

Ou quand des enseignants d'anglais, d'espagnol et d'allemand ayant exploré



de nouvelles perspectives mettent les résultats de leurs recherches à la disposition d'autres enseignants. Il faut bien l'admettre, leur passion est contagieuse et, à peine

l'ouvrage terminé, on a envie de se lancer sur leurs traces.

L'ouvrage comporte trois parties. La première, les *incontournables*, nous convie à revisiter des pratiques d'enseignement courantes. Dans chaque chapitre, les auteurs partent d'un constat, par exemple: "la grammaire, c'est difficile" ou "l'erreur est constitutive de tout apprentissage" et nous proposent "...des pistes de réflexion et des stratégies concrètes (expériences, ateliers, situations d'apprentissage, projets, etc.)", autant d'expérimentations nouvelles que de vieilles recettes dépourvues pour enseigner le vocabulaire, la grammaire, la prise de parole, appréhender la culture et pratiquer l'évaluation.

La deuxième partie offre des suggestions pratiques pour ne pas passer à côté de matériel authentique tel que la bande dessinée, la chanson, l'exposition ou le cinéma (10 sujets). Ces suggestions ne remplaceront pas tout un livre sur un sujet précis, mais permettront aux enseignants de saisir rapidement une bonne occasion.

Enfin, la dernière partie, les partis pris, est un processus de réflexion collective, un exposé théorique en trois chapitres: la conception de la langue, la conception de l'apprentissage et la conception de la relation.

Danielle Rappan, La Chaux de Fonds

**HEYWORTH, F. / DUPUIS, V. / LEBAN, K. / SZESZTAY, M. / TINSLEY, T. (2003):** *Facing the future: language educators across Europe*. Strasbourg, European Centre for Modern Languages / Council of Europe Publishing.

**LÁZÁR, Ildikó (2003):** *Incorporating intercultural communicative competence in language teacher education*. Strasbourg: European Centre for Modern Languages / Council of Europe Publishing.

**RÁDAI, Péter (ed.) (2003):** *The status of language educators*. Strasbourg, European Centre for Modern Languages / Council of Europe Publishing.



Innerhalb eines Jahres sind gleich drei Veröffentlichungen zum Thema Lehrer(weiter-)bildung erschienen, die aus Workshops des Europäischen Fremdsprachenzentrums in

Granz hervorgegangen sind. Am umfassendsten und systematischsten wird das Thema in der Broschüre von Frank Heyworth et al. angegangen. Die Autoren postulieren einen Paradigmenwechsel: Die Aus- und Weiterbildung von Fremdsprachenlehrenden müsse sich lösen von der Fokussierung auf eine Fremdsprache oder die erste, die zweite Fremdsprache und konsequent ausgehen von den Gegebenheiten und Zielen der Mehrsprachigkeit und kulturellen Vielfalt.

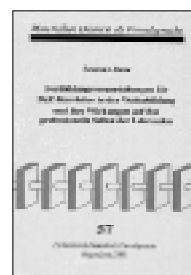
Ausschliesslich um die Rolle der interkulturellen Kompetenz in der Fremdsprachenlehrerbildung geht es in den vier Beiträgen des von Ildikó Lázár herausgegebenen Bändchens. Es zeigt deutlich, dass Interkulturalität in Ausbildungsgängen etlicher europäischer Länder kaum thematisiert wird und interkulturelle Kompetenz noch selten ein zentrales Ziel dar-

stellt. Was in den Beiträgen konkret an Materialien besprochen wird, wirkt eher vorläufig und wenig überzeugend. Man findet einzelne Anregungen, sollte sich aber vor allem zu kritischer Auseinandersetzung anregen lassen. Das gilt vor allem für die Teile im Anhang, einen Fragebogen zur Beurteilung von Lehrmaterialien unter interkulturellem Aspekt und Beispiele von Prüfungsaufgaben, die interkulturelle kommunikative Kompetenz testen können sollen.

Man braucht sie, die Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer. Aber wir haben keinen angesehenen Beruf, weil jeder Laie, wenn er nur die Sprache kann, sich schon als Experten betrachtet. Wie der problematische Status der von Fremdsprachenlehrenden in vielen europäischen Ländern erlebt wird, zeigt sehr anschaulich die von Péter Rádai herausgegebene Broschüre. Sie erhebt nicht den Anspruch, eine objektive Analyse des Status quo zu liefern (und die statistische Auswertung einer Fragebogenaktion kann sich der Leser ersparen). Die Stärke der Publikation ist das lebendige subjektive Zeugnis der rund 50 Workshop-Teilnehmenden. Dem Status quo wird in einer hübsche Liste von Wunscherkmale „Language teacher's Wonderland“ gegenübergestellt. Portraits von Fremdsprachenlehrenden mit Reflexionen, Seufzern und Visionen zu ihrem Beruf können in der (für neue Einträge offenen) „Teachers Gallery“ nachgelesen werden: <http://www.ecml.at/interactive/teachers.asp>. Die Publikationen des ECML sind auch in elektronischer Form abrufbar unter: <http://www.ecml.at/doccentre/>

Günther Schneider, Freiburg

**DUXA, S. (2001).** *Fortbildungsveranstaltungen für DaZ-Kursleiter in der Weiterbildung und ihre Wirkungen auf das professionelle Selbst der Lehrenden.* (= **Materialien Deutsch als Fremdsprache 57**) Regensburg, DAAD.



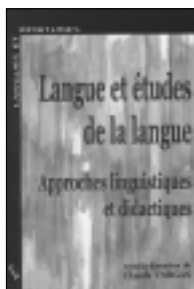
Wie erleben Unterrichts von DaZ-Kursen Fortbildungsveranstaltungen und wie nutzen sie in ihrem Unterricht, was sie im Fortbildungsseminar erfahren haben? Eine ein-

fache Antwort auf diese Fragen findet man in der umfangreichen qualitativen Untersuchung nicht, aber viele aufschlussreiche Einzelbeschreibungen und sprechende Zitate aus Interviews mit LehrerInnen und FortbildnerInnen. Eine Dissertation von über 500 Seiten ist eine rechte Zumutung. Aber an der Evaluation von Fortbildung Interessierte können sie mit Vorteil sehr selektiv lesen, um sich z. B. über Methodenprobleme zu informieren oder sich von den Leitfäden für Interviews vor und nach der Fortbildung inspirieren zu lassen.

Günther Schneider, Freiburg

**ROSENMUND, M. / ZULAUF, M. (2004).** *Um-bilden. Welches Bildungssystem für das lebenslange Lernen? Prospektivstudie zu Grundfragen der Bildungslaufbahn, im Auftrag der Kommission Allgemeine Bildung (KAB) der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Bern.* Online: [http://www.edk.ch/PDF\\_Downloads/Dossiers/Stub20A.pdf](http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Dossiers/Stub20A.pdf).

**VARGAS C. / HALTE J.-F. / TOUTRATIER Ch. / COMBETTES B. (eds) (2004): *Langue et études de la langue. Approches linguistique et didactique*, Marseille, Université de Provence, 420 p. ISBN 2-85399-576-3**



Dirigé par Claude Vargas, professeur à l'IUFM d'Aix-Marseille, cet ouvrage présente les actes du Colloque International de Marseille (4-6 juin 2003), réunis sous le titre

“Langue et études de la langue”.

L'introduction de nouveaux programmes pour le collège, puis pour l'école élémentaire a provoqué, depuis leur parution, quelques remous chez les linguistes et les didacticiens qui s'intéressent à l'étude de la langue dans le milieu scolaire. Les emprunts massifs aux linguistiques du texte et du discours, aux côtés d'une grammaire de la phrase ont particulièrement aiguisé les réflexions critiques. Cet ouvrage aborde la question selon quatre axes: l'étude de la langue, points de vue linguistique et didactique; les apprentissages visés par les activités métalinguistiques; les pratiques d'enseignement/apprentissage du français; les représentations de la langue chez les enseignants, les adultes, les enfants.

Un “coup d'oeil chez le voisin” intéressant, pour nos lecteurs spécialistes d'enseignement/apprentissage des langues secondes, cet ouvrage dont le propos est d'éclairer les termes d'un débat qui traverse les pratiques actuelles d'enseignement du Français autour d'une question quasi identitaire: qu'en est-il de l'étude de la langue aujourd'hui? En particulier, les contributions recueillies analysent l'articulation langue/phrasediscours, le problème de la cohérence des contenus de l'enseignement grammatical scolaire, à la lumière des nouveaux

programmes. Un certain nombre d'interventions proposent ensuite des lectures pragmatiques, qui rapprochent pertinemment - nous osons dire - l'étude de la langue en FLM et les pratiques du FLE: citons en particulier J.-F. De Pietro, qui, en commentant ici les assises du plan romand d'enseignement du français, nous rappelle que “la finalité prioritaire de l'enseignement du français demeure la capacité de communiquer, à savoir produire et comprendre des textes”, d'où un travail sur la diversité de la communication, un travail sur le texte, et une prise en compte dans le curriculum- comme le soulignera S. Chartrand dans son bilan présenté à la fin du colloque- de la diversité linguistique des élèves; A.-M. Gratton, mettant en cause de manière approfondie la relation entre la didactique du FLM et la didactique des langues secondes, à l'aune du discours grammatical: sans vouloir affirmer un identité de processus dans l'apprentissage de la grammaire, elle préconise, avec E. Roulet, “une pédagogie intégrée de la langue dite maternelle et des langues secondes”.

La deuxième partie du livre pose la question de la finalité de l'étude de la langue, et se penchant notamment sur les finalités multiples assignées à l'étude grammatical. Dans la troisième partie sont analysées des activités de classe, conduites dans le cadre de recherches en didactiques du français, et la quatrième partie est consacrée aux représentations relatives à la langue, à son fonctionnement et à son enseignement, une réflexion qui touche aussi bien les adultes que les enfants, susceptibles d'être conditionnés dans leur apprentissage par les représentations des difficultés grammaticales.

Une lecture très utile, qui nous aidera à comprendre qu'il est utile de traverser le fil subtil d'imperméabilité qui sépare la didactique du FLM et la didactique des langues secondes, ou

plus en général, la première langue dans un contexte plurilingue et les autres langues, et que les échanges seront enfin très bénéfiques dans une perspective de pédagogie intégrée.

Giovanni Mascetti, Bellinzona

**\* GAJO L. / MATTHEY M. / MOORE D. / SERRA C. (eds) (2004): *Un parcours au contact des langues. Textes de Bernard Py commentés*. Collection LAL (Langues et Apprentissages des Langues), Paris, Crédif-Didier, 288p. ISBN 2-27805395-7**

[www.editionsdidier.com](http://www.editionsdidier.com)

Ce livre regroupe douze textes majeurs de Bernard Py, commentés et mis en perspective par des voix multiples et renommées de la linguistique et de la didactique des langues. Un parcours au contact des langues propose ainsi un parcours dans le temps (une trentaine d'années) et l'espace de la linguistique appliquée francophone, un parcours organisé autour des contributions d'un de ses acteurs et balisé par tout un réseau. Les thèmes abordés couvrent des réflexions sur l'interlangue et la norme (chapitre 1), les liens entre interaction et acquisition (chapitre 2), entre construction du bilinguisme et apprentissages langagiers (chapitre 3), sur les contacts de langues (chapitre 4) et les représentations sociales (chapitre 5). L'apport à la didactique des langues y est toujours central, si bien qu'autant enseignants que linguistes y trouveront de riches sources d'information et de stimulation. Cet ouvrage vise aussi un public d'étudiants, en rendant plus accessibles certains écrits et en présentant dans une continuité organique des textes souvent eux-mêmes synthétiques. Le parcours satisfera ainsi le spécialiste tout comme le généraliste désireux de découvrir et de vivre quelques étapes structurantes de la

linguistique moderne dans ses liens avec l'enseignement/apprentissage des langues secondes.

\* **PRAXIS Fremdsprachenunterricht, Zeitschrift für das Lehren und Lernen fremder Sprachen, Themenheft "Weg vom Frontalunterricht?!" (=Heft 4/2004), Berlin, Pädagogischer Zeitschriftenverlag. ISSN 1613-0901**



stu. – "Weg vom Frontalunterricht!" Die Forderung ist bekannt, und die Alternativen sind es – ja eigentlich auch: Schüler- und Handlungsorientierung, Prozess-

orientierung, Autonomieförderung u.a.m. Warum also wieder ein Heft mit diesem Thema, diesmal als Heft 4/04 der Zeitschrift "Praxis Fremdsprachenunterricht"? Ganz einfach: Es gibt nichts Gutes, ausser... Da das Problem dabei häufig ist: "Wie genau fang ichs an?", sind Beispiele erfolgreicher Praxis wichtig und nützlich. Konkrete Unterrichtsbeispiele bilden denn auch den Hauptteil dieses Themenhefts: Erarbeiten von Regeln für selbständiges Arbeiten, Selbständiges Lernen mit Wochenplänen, Stationenlernen und Internet-basierte Projektarbeit sind Schwerpunkte der insgesamt sieben Praxisberichte. Vorgelegt sind diesen Berichten ein Beitrag von *Rampillon & Reisener* über "Methodenkultur im Fremdsprachenunterricht", in dem für ein reflektiertes und sinnvolles Miteinander von offenen Lernformen und Frontalunterricht plädiert wird, sowie eine kommentierte und strukturierte Auswahlbibliographie zum Rahmenthema des Hefts von *Caspari & Werner* (empfehlenswert, obwohl Literatur zum "task-based learning" fehlt; ein entsprechender Themenschwerpunkt

wird für das nächste Jahr in Aussicht gestellt).

"Bewegung" ist das Motto der Arbeitsblätter im Heft (für Englisch, Französisch und Russisch als Fremdsprachen). Zu sagen, dieses Motto passe zum Rahmenthema des Hefts (Editorial), stimmt insofern, als die Arbeitsblätter in ganz verschiedene Richtungen gehen: Von traditionelleren Wortschatzübungen über Spiele bis hin zu sehr offenen Aufgabenstellungen – z.B. *eine Frage*, etwa "Nearly all people want to move with the times, how do you know that they do so?", und 10 leere Linien – ist alles dabei.

\* **Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis, Heft 3/2004; herausgegeben vom Fachverband moderne Fremdsprachen. Berlin, Pädagogischer Zeitschriftenverlag. ISSN 0028-3983.**



stu. – Heft 3/04 der "Neusprachlichen Mitteilungen" hat den Schwerpunkt *Bilingualer Unterricht*. Thematisiert werden u.a. die folgenden Fragen:

- Wie entwickeln sich bilinguale Sprachfähigkeiten in der Grundstufe (*Kielhöfer*)?
- Wie wird bilingualer Unterricht von Schülern und Eltern akzeptiert (*Dauster*)?
- Kann der traditionelle Fremdsprachenunterricht (FU) von bilingualen Modellen profitieren (*Theis & Werkmann*)?

Diskutiert werden diese drei Fragen mit Bezug auf umfangreiche empirische Untersuchungen, deren Resultate auf Befragungen (*Dauster*), auf der Erhebung von mündlichen und schriftlichen Erzählungen (*Kielhöfer*) und auf Tests zur Beurteilung der Gram-

matikalität von Sätzen (*Theis & Werkmann*) beruhen. Angesiedelt sind die Untersuchungen in Berlin (Europa-Schule; Schulmodell für die Grundstufe an 18 Standorten, Deutsch in Kombination mit 9 Partnersprachen), im Saarland (verschiedene Schulformen) und in Hessen (Gymnasien). Auch auf Hessen bezieht sich der Beitrag von *Wolff*. *Wolff* fragt am Beispiel einer sprachlichen Minderheit in Deutschland, den Sorben, nach Prinzipien mehrsprachiger Erziehung und danach, wie diese Prinzipien in Schulungskonzepte umgesetzt werden können.

Lesenswert und für einen breiten Kreis von Interessierten relevant ist im hier angezeigten Heft v.a. auch der Artikel von *Doyé*, in dem Gütekriterien für den Sprachunterricht vorgestellt werden. Das Besondere dieses Beitrags ist nicht, dass Qualitätskriterien für den FU aufgelistet werden, und auch nicht, dass diese Kriterien theoretisch, d.h. mit Bezug auf Pädagogik, Psychologie, Linguistik und Fremdsprachendidaktik begründet werden (solche Listen gibt es viele). Speziell ist aber, dass diese Kriterien auch in eine Beobachtungssprache 'übersetzt' werden. Der praktische Wert dieser Operationalisierung liegt auf der Hand: *So* können die Kriterien angewandt werden, *so* lässt sich reales Unterrichtsgeschehen beobachten und beurteilen. Ein Beispiel: Transparenz zu postulieren ist heute zum Gemeinplatz und schon fast eine Leerformel geworden. Transparenz hingegen als konkrete Forderung an die Lehrpersonen zu begreifen, "Unterrichtsinhalte in klarer, verständlicher Form zu präsentieren und den Sinn des Lernens dieser Inhalte zu erläutern." (134) bedeutet, ein nützliches Instrument zur Beobachtung, Entwicklung und Sicherung von Qualität im FU vorzuschlagen. Schade, dass die Operationalisierung solcher Qualitätskriterien im Beitrag von *Doyé* nur exemplarisch erfolgt!